



Chikaku.

Zeit und Erinnerung in Japan / *Time and Memory in Japan*

Ausstellungsdauer / *duration*: 5. 6. – 11. 9. 2005

Ort / *location*: CAMERA AUSTRIA und Kunsthaus Graz

KURZTEXTE ZU DEN KÜNSTLERN

Daido Moriyama

Daido Moriyama stand noch unter dem Einfluss von maßgeblichen Fotografen der Nachkriegszeit wie Shomei Tomatsu und Eiko Hosoe, als er 1968 mit seiner Fotoserie "Japan: A Photo Theater" (Nihon Gekijo) auf sich aufmerksam machte. In diesem Erstlingswerk veröffentlichte er Bilder von japanischen Schaustellern, die aus den Tiefenschichten des kulturellen Gedächtnisses Japans zu stammen scheinen.

Seine Fotografien hielten sich nicht an die ästhetischen Normen der traditionellen Fotografie wie Schärfe oder Raffinesse der Komposition, sondern waren raue, dynamische Aufnahmen im sogenannten "are, bure, boke"-Stil (wild, verschwommen, unscharf), die einen neuen Horizont des fotografischen Ausdrucks eröffneten. Die charakteristischen Merkmale von Moriyamas Fotografie – die groben Bildpunkte, die sich wie im Tanz über die Bildfläche verteilen, die verschwommenen, unruhigen Einstellungen, die aufgeblähten Verzerrungen – sind gleichsam unmittelbare Reflexionen seiner gelebten Erfahrungen. Noch vor jeder gedanklichen Reflexion nimmt er über die Kamera die mit dem eigenen Leben verbundene Realität wahr.

Der Riss zwischen dieser Realität und sich selbst wird zum Foto. Moriyamas Art zu fotografieren ist nicht bloß eine Technik oder ein Stilmittel, sondern resultiert direkt aus seiner Haltung dem Leben und der Welt gegenüber. Außerdem entwickelte er im Zuge seiner Arbeit eine eigene Auffassung des Gedächtnisses. Gedächtnis wäre demnach keine Wiedergabe der Vergangenheit, sondern etwas Ewiges, bei dem das Vergangene aus der Sicht der Gegenwart imaginiert und mittels verschiedener Medien neu zusammengesetzt wird, um es weiter in die Zukunft zu projizieren. Die hier ausgestellten Fotografien Moriyamas stammen aus den Serien "A Farewell to Photography" (Shashinyo Sayounara, 1972), "Light and Shadow" (Hikari to Kage, 1981) und "Shinjuku" (2002), die drei repräsentative Stadien seiner Entwicklung darstellen.

Takuma Nakahira

Takuma Nakahiras Auseinandersetzung mit den fundamentalen Fragen der menschlichen Wahrnehmung mündete unter anderem in der Gründung der avantgardistischen Zeitschrift *Provoke*, die er ab 1966 mit Daido Moriyama und anderen herausgab und die einen Meilenstein in der japanischen Fotografiegeschichte darstellt. Ab 1970 brachte er noch nie dagewesene radikale Ausdrucksmittel und Bildbearbeitungstechniken hervor und spielte eine bedeutende Rolle für die Neuorientierung der japanischen Fotografie. 1973, nach einer Zeit heftiger gesellschaftlicher und politischer Unruhen, machte er sich zum ersten Mal auf die Reise nach Okinawa und betrat dort einen Ort, der von der Hektik der japanischen Hochkonjunktur vollkommen unberührt geblieben war. Diese Begegnung führte zu einer existenziellen Erschütterung, wie sie vor ihm bereits Taro Okamoto erfahren hatte. Wie dieser wandte er sich den Tiefenschichten des japanischen Gedächtnisses zu und suchte nach einer neuen Sicht von Ort und Zeit, als er 1977 einen plötzlichen Gedächtnis- und Sprachverlust erlitt und jäh in einen Zustand der psychischen Labilität gestoßen wurde.

Dennoch reiste Nakahira unmittelbar nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus wieder nach Okinawa und begann dort zu fotografieren. Er selbst bemerkte dazu, dass ihm sonst nichts übrig blieb, da er alles andere verloren hatte. In den

Werken der letzten Jahre ist deutlich sein Wille zu erkennen, durch die Fortsetzung seiner fotografischen Tätigkeit von Moment zu Moment ein neues Gedächtnis zu erlangen.

Die hier gezeigten Fotografien Nakahiras sind der Sammlung "For a Language to Come" (Kitarubeki kotoba no tame ni, 1971), seinen Aufnahmen aus der Zeit von 1978 – 1989, und dem Werk "Degree Zero – Yokohama" (2002 – 2003) entnommen. Aus dieser Zusammenstellung lässt sich nicht nur Nakahiras persönliche Entwicklung erkennen, sie bietet sich auch zum Vergleich mit den Werken seines Zeitgenossen Moriyama an, der mit Nakahira stets in enger Verbindung stand.

Taro Okamoto

Taro Okamoto gilt als einer der Gründerväter der zeitgenössischen japanischen Kunst. Er begab sich 1929 als Auslandsstudent nach Paris, war dort als Künstler tätig, begann sich aber zunehmend auch für Ethnologie und Archäologie zu interessieren. Ausschlaggebend war dabei seine Begegnung mit Marcel Mauss, dem Pionier der französischen Ethnologie, sowie seine Freundschaften mit Georges Bataille und Michel Leiris. Mit Beginn des 2. Weltkriegs kehrte Okamoto nach Japan zurück. Ab 1950 begann er seine "Wiederentdeckung der japanischen Kunst", während der er mit seiner Kamera ganz Japan bereiste, um die Menschen und ihre Feste, Zeremonien und Bräuche zu fotografieren. Als Ergebnis dieser Unternehmung gelang es ihm, die Essenz der japanischen Psyche und Kunst zu erfahren.

Was Okamoto in seiner Feldforschung erfasste, war weder die damals stark vom westlichen Modernismus geprägte japanische Kunst, die ihre Identität verloren hatte, noch die Kunst des traditionellen Japan mit ihrer an der Teezeremonie geschulten formalistischen Ästhetik. Es war die Vision einer vitalen japanischen Kreativität voll rätselhafter Intensität. Diese Vision wurde ihm vor allem in den Regionen Tohoku im äußersten Norden und in Okinawa im Süden Japans deutlich, in sogenannten Randgebieten also, wo ein spezifisch japanisches Gefühl für das Land und den Körper noch ungetrübt vorhanden war. Was diese Regionen auf einer tiefen Ebene miteinander verband, waren für Okamoto die Tongefäße der Jomon-Kultur, in denen die Spuren einer tausende Jahre alter Kreativität enthalten sind.

Okamotos Fotografien, die in dieser Ausstellung zu sehen sind, wurden aus drei Serien ausgewählt. Sie dokumentieren einerseits Okamotos ethnologische und archäologische Studien, sind darüber hinaus aber auch ein exzellenter fotografischer Ausdruck von Okamotos scharfem Blick für die ursprünglichen Formen der japanischen Kunst. Dieser Blick brachte Kräfte ans Licht, die lange an den mysteriösen Kreuzungspunkten verschiedener japanischer Wege und Wurzeln verborgen gewesen waren, und sollte auf die nachfolgenden Künstlergenerationen Japans einen nachhaltigen Einfluss ausüben.

Toshiharu Ito

Übersetzung. scheid & scheid